



ARCHIV NACHRICHTEN.

Herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

Nr. 5 Dezember 1992

Differenzierter Papiereinsatz in Behörden Empfehlungen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Papierzerfall“

Die von der Staatssekretärsrunde der Bundesministerien unter Beteiligung der Kultusministerkonferenz eingesetzte Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Papierzerfall“ hat jüngst ihren Abschlußbericht vorgelegt. Die Arbeitsgruppe hatte die Ursachen und bedrohlichen Folgen des schleichenden Papierzerfalls in den Archiven und Bibliotheken zu analysieren, Gegenmaßnahmen zu bewerten und Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Dabei wurde auch der Interessenkonflikt zwischen dem kulturpolitischen Ziel, Archiv- und Bibliotheksgut zu erhalten, und dem umweltpolitischen Ziel, Abfall durch Recycling zu vermeiden, intensiv behandelt. Denn das holzschliffhaltige Recyclingpapier stellt die Archive und Bibliotheken vor unlösbare Erhaltungsprobleme, wenn es für Schriftgut oder Druckwerke von bleibendem Wert verwendet wird. Es ist nicht alterungsbeständig, auch dann nicht, wenn es die neue, völlig unzureichende Norm DIN 6738 erfüllen sollte. Diese ist nämlich gegen die begründeten Einsprüche der Hauptbetroffenen, der

Archivare und Bibliothekare, im Widerspruch zu den sachgerechten Normungsvorhaben der internationalen Normung durchgezogen worden.

Die Bund-Länder-Arbeitsgruppe, in der beide Positionen einerseits durch Vertreter des Bundesministeriums für Umwelt, andererseits durch Archivare und Bibliothekare engagiert vorgetragen wurden, hat sich zur Vermeidung künftigen Papierzerfalls einhellig dafür ausgesprochen, daß für Unterlagen von bleibendem Wert sowohl im Verlagsbereich als auch im Bereich der öffentlichen Verwaltung alterungsbeständige Papiere eingesetzt werden. Diese bietet der Markt inzwischen in mehr als ausreichenden Mengen in der Regel zum gleichen Preis wie weniger haltbare Papiere an. Die Arbeitsgruppe hat die DIN 6738 als Maßstab für solche Papiere abgelehnt und sich an den Anforderungen der Archivare und Bibliothekare orientiert, die mit den internationalen Normungsvorhaben im Einklang stehen. Alterungsbeständige Papiere werden demnach wie folgt beschrieben:

- Faserstoffzusammensetzung ausschließlich aus gebleichten Zellstoffen ohne verholzte Fasern (die chlorfreie Bleiche ist dabei ökologisch vorteilhaft),
- ph-Wert des Kaltextraktes 7,5–10,
- alkalische Reserve entsprechend mindestens 2 % Calciumcarbonat,
- Durchreißwiderstand (längs und quer zur Maschinenrichtung) von mindestens 350 mN für Papiere über 70 g/m².

Für Unterlagen, denen bleibender Wert offensichtlich nicht zukommt, soll auch nach Auffassung der Arbeitsgruppe Recyclingpapier eingesetzt werden. Die Arbeitsgruppe sieht hier vor allem die Archivare gefordert. Im Benehmen mit den anbieterpflichtigen Stellen sollen sie Verwendungskataloge erarbeiten und, wo immer möglich, durch funktions- oder aufgabenbezogene Vorausbewertung die Voraussetzungen für einen differenzierten Papiereinsatz auf archivfachlicher Basis schaffen. Dort, wo dann auf alterungsbeständiges Papier verzichtet werden kann, empfiehlt die Arbeitsgruppe, neutral oder alkalisch gefertigtes und mit Calciumcarbonat gepuffertes Recyclingpapier zu verwenden ■ *Weber*

Staatskanzlei oder Superministerium?

Die Bestände des württembergischen Staatsministeriums im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Mit dem Verfassungsgesetz vom 1. Juli 1876 wurde im Königreich Württemberg ein Staatsministerium zur Beratung aller allgemeinen Staatsangelegenheiten errichtet. Ihm gehörten alle Minister an. Die Leitung der Geschäfte übernahm als Primus inter pares der vom König ernannte Ministerpräsident. Über 24 Jahre, von 1876 bis 1900 amtierte Freiherr von Mittnacht, von 1906 bis zum Ende der Monarchie 1918 Freiherr von Weizsäcker, der Großvater des jetzigen Bundespräsidenten. Im Volksstaat Württemberg wählte der Landtag den Staatspräsidenten, wie er nun hieß, der die übrigen Minister ernannte. Als 1933 der damalige Staatspräsident, der Gauleiter der NSDAP Wilhelm Murr, zum Reichs-

statthalter avancierte, wurde wiederum die Bezeichnung Ministerpräsident eingeführt. Mit der Gleichschaltung der Länder hatten sich Aufgaben und Funktion aber grundlegend geändert.

Die Frage, ob das Staatsministerium eine koordinierende Kanzlei oder aber eine Art Superministerium mit Richtlinienkompetenz darstellt, beantwortet nicht allein das Verfassungsrecht, sondern ebenso die Verfassungswirklichkeit. In archivischer Hinsicht kann jedoch kein Zweifel bestehen: Da das Staatsministerium alle allgemeinen Staatsangelegenheiten behandelte, bilden seine Akten gemeinsam mit den Akten des Innenministeriums die zentrale staatliche Überlieferung vom späten 19. Jahrhun-

Diese Ausgabe ist auf Bio Top 3-Papier gedruckt, das aus chlorfrei gebleichtem Abfallholz-Zellstoff umweltschonend hergestellt wurde.

dert bis 1945, insbesondere für die Erforschung der Zeit der Weimarer Republik und der NS-Herrschaft in Württemberg. Sie sind im Unterschied zu dem Schriftgut der Fachministerien mit nur geringen Verlusten ins Hauptstaatsarchiv gelangt. Nicht erhalten haben sich allerdings die Kabinettsprotokolle der Jahre 1932 bis 1945 und die meisten Unterlagen über die politischen Parteien dieser Zeit.

Den Registraturverhältnissen entsprechend wurden aus mehreren Ablieferungen der Jahre 1931 bis 1964 im Hauptstaatsarchiv drei Teilbestände gebildet. Bestand E 130a umfaßt Unterlagen von 1876 bis 1927 (36,6 lfd.m, 1467 Archivalieneinheiten); ein Findbuch liegt

seit 1978 vor. Wenige, aber wertvolle Personalakten (Umfang 2,5 lfd.m) wurden 1973 im Bestand E 130c zusammengefaßt. Fertiggestellt ist inzwischen auch das Findbuch E 130b (4209 Archivalieneinheiten, 115 lfd.m). Die Ordnung folgt dem Aktenplan von 1928. Damit ist die

herausragende Überlieferung der Zentralverwaltung des Landes Württemberg, die auch deren Verhältnis zum Deutschen Reich sowie zu anderen Bundesstaaten dokumentiert, abschließend geordnet und verzeichnet ■
Braunn/Müller

von Seckendorff zu Buchenau
von Seckendorff zu Unterdeufstetten
von Seckendorff zu Unternzenn
von Seckendorff zu Obernzenn
von Solms
von Spaur
von Stetten zu Kocherstetten
von Thannhausen
von Ulm zu Erbach
von Venningen
Welser
von Wrede zu Ellingen mit
von Götzengrün
von Vieregg
Deutschordenskommende Ellingen,
Mergentheim, Viernsberg
Amt Würzburg
von Würzburg
Ritterkantone Altmühl, Gebirg, Kocher
Kraichgau, Odenwald, Steigerwald
(aus den Archiven der Hauptleute)

Stadtarchive

Auerbach
Berching
Dietfurth
Dinkelsbühl
Eichtersheim
Eisfeld
Ellwangen
Heldtritt (Kronach)
Hemau
Hildburghausen
Hof
Kitzingen
Kronach
Künzelsau
Neustadt an der Waldnaab
Pegnitz
Rodach
Rothenburg ob der Tauber
Schleiz
Schwandorf
Vohenstrauß
Weißenburg i. B.
Wemding ■ *Krimm*

Alb-Donau-Kreis abschließend beschrieben

Mit Band 2 und einer umfangreichen Kartentasche wurde das Beschreibungswerk des Alb-Donau-Kreises, bearbeitet von der Abteilung Landesbeschreibung des Staatsarchivs Ludwigsburg, abgeschlossen. Über die Geschichte und die Besonderheiten dieser Kreisbeschreibung wurde anlässlich des Erscheinens von Band 1 in den Archivnachrichten Nr. 1, Oktober 1990, S. 5 berichtet.

Der Alb-Donau-Kreis ist im wesentlichen aus den ehemaligen Landkreisen Ulm und Ehingen hervorgegangen. Er erstreckt sich über die Kuppen- und Flächenalb sowie über Gebiete an der Donau und an der unteren Iller. In seiner historischen und wirtschaftlichen Ent-

Archivaliendiebstähle in Baden-Württemberg, Bayern und Thüringen

Wie aus der Presse bekannt, ermitteln die Landeskriminalämter Baden-Württemberg und Bayern gegen zwei Personen wegen Diebstahls in Adels- und Kommunalarchiven. Ein Geständnis liegt bereits vor. Die Täter verschafften sich in der Regel zu zweit den Zugang zu Magazinräumen unter dem Vorwand, das Archiv kostenlos zu ordnen oder Forschung „en gros“ betreiben zu wollen. Die Diebstähle erstreckten sich über mehrere Jahre; vor allem auf dem vophilatelistischen Markt erschien die „Ware“ in großen Mengen seit 1988. Schreiben des 16. bis frühen 19. Jahrhunderts werden hier oft als „Schnörkelbriefe“ angeboten. Aus dem Archiv der Freiherren von Venningen in Neidenstein kamen zum Beispiel aber auch Pergamenturkunden und Flurkarten, aus dem Archiv der Freiherren von Würzburg in Mitwitz gedruckte Verordnungen und Landkarten zum Verkauf.

Seit Februar 1992 werden Archivalien auf Auktionen und bei Händlern bundesweit sichergestellt. Die folgende Liste nennt nur die Provenienzen, die bisher am häufigsten aufgetaucht sind. Die Liste ist gerade bei den Kommunalarchiven sicher noch zu erweitern. Dabei ist die Zuweisung der Provenienzen zu einem Archiv nicht immer leicht. Auffällig ist auch umfangreiches Schriftgut aus württembergischen Notariaten und bayerischen Amts- und Landgerichten. Alle Kolleginnen und Kollegen sind daher herzlich gebeten,

1. die Nutzung durch zwei Personen unter den geschilderten Umständen aus den letzten Jahren mitzuteilen,
2. gegebenenfalls Verlustanzeigen zu machen,
3. den örtlichen Vophilatelie- und Autographenmarkt zu beobachten (die Kataloge von Briefmarkenhändlern nennen aber in der Regel nur Absender-Postorte, nicht die Empfänger!),
4. örtliche Sammler zu informieren, um ihre Hilfe zu bitten und vor dem Kauf solcher Archivalien zu warnen,
5. erworbene Archivalien dieser Provenienzen bekanntzugeben (der am meisten betroffene Zwischenhändler hat in einem solchen Fall bereits Kostenersatz zugesagt!).

Hinweise aller Art nehmen entgegen:

Landeskriminalamt Baden-Württemberg (Herr Reichert), Taubenheimstraße 85, 7000 Stuttgart 50 (Tel. 07 11/ 50 60-26 63),

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Dr. Taddey), Eugenstraße 7, 7000 Stuttgart 1 (Tel. 07 11/2 12 - 52 85 oder 52 72),

Landeskriminalamt Bayern (Herr Wegemann), Maillingerstraße 15, 8000 München 19 (Tel. 0 89/12 51 - 8 61),

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Dr. Uhl), Schönfeldstraße 5-11, 8000 München 22 (Tel. 0 89/ 2 86 38 - 4 82).

Adelsarchive

Adelmann von Adelmansfelden
von Adelsheim
von Balzheim
von Bentheim
von Berlichingen
von Castell mit von Heßberg

von Hirschberg
von Hutten
von Ingelheim
von Kottwitz
von Münster zu Breitenlohe
von Pappenheim
von Vestenberg
Voit von Salzburg

von Crailsheim
von Degenfeld
von Deroy
von Ellrichshausen
von Eyb zu Dörzbach
von Eyb zu Neuendettelsau
von Eyb zu Rammersdorf
von Gemmingen zu Hornberg
von Gemmingen zu Fürfeld
von Gemmingen zu Michelfeld
von Guttenberg
von Herrman
Hofer von Lobenstein
von Hutten zu Birkenfeld
von Hutten zu Frankenberg
von Massenbach
von Neipperg
von Pölnitz
von Pückler
von Racknitz
von Rechteren zu Limpurg
von Rotenhan

wicklung ist er ein heterogenes Gebilde. Heute ist er in starkem Maße auf den Stadtkreis Ulm ausgerichtet. Diese Besonderheiten machen den Reiz der Kreisbeschreibung aus, verdeutlichen aber auch die Schwierigkeiten, gegen die bei den Recherchen und sonstigen Arbeiten vor Ort, der Erfassung der Quellen, der Auswertung des Schrifttums und der Zusammenführung von Materialien unterschiedlicher Provenienz anzugehen war.

Es ist mehr ein Zufall der alphabetischen Abfolge der Ortsbeschreibungen, daß Band 2 nahezu alle Gemeinden des Altkreises Ehingen enthält. Der Stadt Ehingen selbst ist mit rund 200 Seiten fast ein Fünftel des 2. Bandes gewidmet. Aber auch die anderen Städte und ländlichen Gemeinden sind hinsichtlich ihrer historischen Entwicklung, ihrer kunsthistorischen Substanz sowie ihrer geographischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse qualitativ gleichwertig behandelt worden.

Seinen besonderen und das Beschreibungswerk abrundenden Wert erhält Band 2 auch durch die inhaltsreiche Kartentasche. Sie enthält geschichtliche und geographische Karten, einen Anhang mit statistischen Kreis- und Gemeindeübersichten, das Register sowie ein auch separat benutzbarer Katalog archäologischer Fundstellen. Das Werk kann über den Buchhandel bezogen werden ■ Cloß



Schutzumschlag zu Band 2 der Beschreibung des Alb-Donau-Kreises. Die Abbildung zeigt im Vordergrund Kloster Obermarchtal. Aufnahme: M. Grohe, Kirchentellinsfurt

Büroautomation und die Archive

Ein erster Schritt auf dem Weg zur prozeßgesteuerten Aktenaussonderung

Die zunehmende Ausbreitung der Büroautomation bietet auch für die Archive Chancen. Diese Chancen bestehen jedoch nur dann, wenn die eingesetzten Systeme archivistischen Erfordernissen entsprechen. Die Archivverwaltung hat sich daher an der Entwicklung archivrelevanter Programmodule für die elektronische Dokumenten- und Schriftgutverwaltung (DSV) aktiv beteiligt. Ausgangspunkt war das Grundsatzpapier „Funktionen- und Datenmodell zur Schriftgutverwaltung“ der Arbeitsgruppe Schriftgutverwaltung, das im Oktober 1989 verabschiedet worden war. Die Landesverwaltung ging seitdem mit mehreren Herstellern Entwicklungskooperationen ein. Ein erstes Ergebnis für die Übernahme von Unterlagen, die von einem elektronischen Registraturführungssystem verwaltet werden, liegt vor.

Die DSV ersetzt die herkömmlichen Hilfsmittel, vor allem Aktenplan, Aktenverzeichnis, Ordnungskartei, Einsenderkartei und Stichwortverzeichnis. Die manuelle Karteikartenführung wird durch ein rechnergestütztes Verfahren abgelöst, das die zu registrierenden Daten der ein- und ausgehenden sowie der internen Dokumente erfaßt. Die Programme können inzwischen unter anderem den Ablauf der Aufbewahrungsfristen einzelner Dokumente rasch, zuverlässig und effizient überwachen. Grundsätzliche Probleme treten jedoch bei der Formierung von Unterlagen zu physischen Akten und Vorgängen auf. Da die installierten DSV-Systeme für die Bedürfnisse der freien Wirtschaft, vor allem zur Verwaltung von einzelnen Dokumenten entwickelt worden sind, müssen sie an die Arbeitsabläufe in der öffentlichen Verwaltung angepaßt und weiterentwickelt werden. Die Archivverwaltung hat dazu Vorschläge, insbesondere zur Gestaltung und Durchführung des Aussondungsverfahrens erarbeitet.

Um die Aktenaussonderung zu erleichtern und um formierte Akteneinheiten übernehmen zu können, hat die Archivverwaltung angeregt, eine Funktion zur Verfügung zu stellen, mit der Dokumente als zu einer physischen Akteneinheit gehörend gekennzeichnet werden. Außerdem soll sie regelmäßig, mindestens aber ein Mal im Jahr auf Abruf oder automatisch diejenigen Akten und Vorgänge ermitteln, deren Aufbewahrungsfristen abgelaufen sind, sowie deren Registrierdatensätze mit einem Aussonderungsvermerk versehen. Die Realisierung dieses Programmoduls ermöglicht

- den Umfang der auszusondernden Unterlagen schnell zu überblicken,
- die Aktenaussonderung zum festgelegten Zeitpunkt rasch einzuleiten,
- die Aktenaussonderungsverzeichnisse mit allen von der Registratordruidung vorgesehenen Informationen wie Aktenzeichen, Aktentitel, Band-Nr., Umfang und Laufzeit automatisch zu erstellen,
- die Bewertungsentscheidung des Staatsarchivs in den Registrierdatensätzen der DSV für spätere Recherchen zu vermerken,
- die Erschließungsarbeiten im Archiv zu vereinfachen und zu beschleunigen,
- jeder abzugebenden Akteneinheit ein Vorblatt beigegeben zu können, das bestimmte in der DSV bereits erfaßte Registraturdaten enthält.

Durch den Einsatz dieses Programmteils werden Bewertung, Übernahme und Erschließung systematisiert und wirkungsvoll unterstützt.

Um die Vorteile der elektronischen Registraturhilfsmittel auch bei der archivistischen Erschließung und Recherche nutzen zu können, sollen die Registraturdatensätze der abgegebenen Akteneinheiten in maschinenlesbarer Form in einem herstellerunabhängigen Format von den Staatsarchiven übernommen werden. Die Übermittlung der Daten soll in einem Standardcode entweder über das Landesverwaltungsnetz oder über Diskette erfolgen.

Im übrigen bleibt festzuhalten, daß maschinenlesbare Datenträger aller bisher bekannter Technologien nicht alterungsbeständig sind. Speziell für optoelektronische Speichermedien gibt es kaum nationale oder internationale Normen. Da es die Aufgabe der Staatsarchive ist, die Nutzbarkeit auf Dauer sicherzustellen, müssen alle Unterlagen bis auf weiteres in Form von analogen Datenträgern – alterungsbeständigem Papier oder Mikrofilm/-fiche – an sie abgegeben werden.

Auch die allgemeine Perspektive läßt auf absehbare Zeit keine grundlegenden Veränderungen erwarten. So hat die Stabsstelle Verwaltungsstruktur, Information und Kommunikation (SIK) zum Landessystemkonzept jüngst festgestellt: Trotz der Zunahme der elektronischen Kommunikation in der Landesverwaltung bleibt das papierlose Büro Utopie. Deshalb soll weder die Papieraktenführung abgeschafft noch deren Aktenplansystematik geändert werden ■ Bohl

Archivalien und Druckwerke im Dokumentationsverbund

Neue Möglichkeiten zur Erforschung der Geschichte des Katholizismus im Staatsarchiv Wertheim

Archive können und wollen nicht auch noch Bibliotheken sein, indessen kommen sie ohne gezielt angeschaffte Druckwerke, die gewöhnlich als „Dienstbibliothek“ organisiert sind, nicht aus. Deren Spektrum reicht von allgemeinen Nachschlagewerken und hilfswissenschaftlicher Literatur über historische Arbeiten und Zeitschriften zum sachlichen und räumlichen Zuständigkeitsbereich des Archivs bis hin zu Gesetz- und Verordnungsblättern als den Grundlagen des in den Akten dokumentierten Verwaltungshandelns. Daneben werden in der Regel ebenfalls gezielt Drucksachen mannigfacher Art eingeworben, vom Fremdenverkehrsprospekt bis zur Vereinsbroschüre, insbesondere das in Bibliotheken oft nicht vorhandene sogenannte „graue Schrifttum“. In dieser Hinsicht überlagern sich archivische und bibliothekarische Aufgaben; denn derlei Druckwerke finden sich häufig auch als Beilagen in Akten und werden bei deren Verzeichnung entsprechend berücksichtigt. Ähnliche Fragen werfen auch ins Archiv gelangte Nachlässe auf, die nicht selten auch Druckwerke aller Art enthalten, wobei über deren Verbleib im Verband des Nachlasses oder deren Einreihung in die Dienstbibliothek oder in die Drucksachensammlung zu entscheiden ist.

Umfassender und für die Nutzung bedeutungsvoller stellt sich diese Problematik im hier anzuzeigenden Fall dar. Das 1978 aus den Fürstlich Löwensteinischen Archiven gebildete Staatsarchiv Wertheim ist in den Besitz eines zunächst weniger beachteten und deshalb am alten Platz belassenen Teils der Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergschen Hofbibliothek gelangt. Es handelt sich dabei vorwiegend um Zeitschriften und – meist gebundene – Zeitungen aus dem 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Eine erste Sichtung ergab, daß der inhaltliche Schwerpunkt von Themen der katholischen Erneuerung und des Sozialkatholizismus bestimmt wird; daneben finden sich Rezensionsorgane, Reiseliteratur und fremdsprachliche Mode- und Unterhaltungsjournale. Letztere für jede beliebige Bibliothek des Hochadels jener Zeit typische Literatur rechtfertigte keine besondere Erschließungsbemühung, wohl aber erstere; denn diese wurde von den Fürsten zu

Löwenstein-Wertheim-Rosenberg nicht nur angeschafft, sondern verdankt ihnen in etlichen Fällen sogar ihre Existenz, weil sie über drei Generationen hinweg eine führende Stellung in der deutschen katholischen Laienbewegung einnahmen. Fürst Karl (1834–1921) gilt als deren Begründer, und sein Sohn Alois (1871–1952) sowie sein Enkel Karl (1904–1990) folgten ihm im Vorsitz des Zentralkomitees der deutschen Katholiken nach. Nachgelassenes Schriftgut der beiden Erstgenannten zu diesen Aktivitäten, deren erste Bewährungsprobe der Bismarcksche Kulturkampf war, wird im Staatsarchiv häufig zur Nutzung vorgelegt, so daß diese Sparte Literatur der fürstlichen Bibliothek als unmittelbar ergänzende Überlieferung gelten kann und entsprechend verfügbar zu machen ist. Es geht demnach nicht nur darum, einschlägige Literatur vorzuhalten – hierfür könnte man auf Bibliotheken verweisen – sondern es besteht vielfach ein gewisser Entstehungszusammenhang mit den im Schriftgut dokumentierten Aktivitäten, sei es, daß eine indirekte Urheberchaft vorliegt, wie

z. B. für die Zeitschrift für Missionswissenschaft, hervorgegangen aus dem auf Initiative von Fürst Alois 1911 gegründeten Institut für Missionswissenschaft in Münster, oder daß Arbeiten auf Veranlassung bzw. im Auftrag der Fürsten Löwenstein entstanden sind, wie es Widmungen vielfach kundtun. In diesen Zusammenhang gehört unmittelbar auch die Gründung des Augustinus-Vereins zur Pflege der katholischen Presse, der 1877 auf Veranlassung von Fürst Karl ins Leben gerufen wurde. Auch die Förderung der Kirchenmusik und der kirchlichen Kunst sowie die Rolle der Fürsten bei der Wiedegründung (Maria Laach, 1892) oder Gründung (St. Hildegard in Rudesheim-Eibingen, 1904) von Klöstern spiegelt sich im Vorhandensein entsprechender Zeitschriften.

Das Hauptaugenmerk galt jedoch der christlichen Sozialbewegung, so daß dieses Gebiet umfangreich und auch mit vermutlich seltenen Beispielen vertreten ist. Dank der durch die Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg ermöglichten befristeten Beschäftigung einer bibliothekarischen Fachkraft zur Bewältigung der Bearbeitungsrückstände bei den verschiedenen Altbeständen des Staatsarchivs konnte die Katalogisierung auch dieser Titel in Angriff genommen werden; hinsichtlich der mehr als 50 Zeitschriften ist sie bereits abgeschlossen, die der Zeitungen steht bevor. Darunter dürfte es ebenfalls hierzulande selten vorzufindende Titel geben, zum Beispiel die „Gazette de France“ (1827–1844), die „Germania, Zeitung für das deutsche Volk“ (1871–1910), „Das Vaterland, Zeitung für die österreichische Monarchie“ (1862–1910) oder „La Vérité Française“ (1893–1906). Auch zu den Redaktionsstäben dieser Zeitungen gab es, wie aus den Archivalien nachweisbar ist, Beziehungen der Fürsten zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Das Staatsarchiv plant, nach Abschluß der Katalogisierungsarbeiten seine Zeitschriften- und Zeitungsbestände durch ein Verzeichnis weiteren Kreisen bekannt und damit auf die außergewöhnlich guten Forschungsmöglichkeiten zur Geschichte des Katholizismus aufmerksam machen zu können, die sich aus der Nutzung einschlägiger Archivalien und des sie ergänzenden Druckguts am selben Ort ergeben ■ Rödel



Band 4 einer Zeitschrift der katholischen Laienbewegung von 1875. Aus der Sammlung von Druckwerken zur katholischen Erneuerung und zum Sozialkatholizismus, wie sie das Staatsarchiv Wertheim im Nachlaß der Fürsten zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg verwahrt. Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Vom Abfall bis zum Wasserpfeffrig

Ein Findbuch des Audiovisuellen Archivs zu Umweltthemen

Umweltprobleme nehmen in der aktuellen Berichterstattung der Medien breiten Raum ein. Eine Momentaufnahme hieraus hält das vom AV-Archiv im Hauptstaatsarchiv vorgelegte sachthematische Findbuch „Vom Abfall bis zum Wasserpfeffrig – Umweltfragen im aktuellen Hörfunkprogramm des Süddeutschen Rundfunks 1990“ fest. Es verweist auf rund 200 Hörfunkbeiträge zu den in der Öffentlichkeit stark reflektierten Themenkomplexen Umweltschutz, Abfallentsorgung und Altlasten(sanierung), für die ein fortdauerndes Informationsbedürfnis angenommen werden kann. Dem AV-Archiv

war es ein Anliegen, das Werk so zu präsentieren, daß die vorhandenen technischen Möglichkeiten einer aktuellen zeitgeschichtlichen Dokumentation genutzt wurden und das Ergebnis zugleich einem „klassischen“ Repertorium möglichst nahe kommt. Die methodischen Überlegungen zur Bewertung und Erschließung sind im Vorwort ausführlich dargestellt. Die sachliche Gliederung orientiert sich am Umweltdaten-Bericht des Ministeriums für Umwelt. Der interessierte Leser kann sich daher in dem außerordentlich vielfältigen Themenspektrum leicht zurechtfinden ■ *Kuhn*

Aus einem Restaurierungsbericht

Das Lehenbuch des Kurfürsten und Pfalzgrafen Friedrich I. (1449–1475) kam aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe (Signatur: 67/1057) zerlegt in die Zentrale Restaurierungswerkstatt. Der Holzdeckelband mit den Maßen 44 × 29,5 cm aus dem 15. Jahrhundert ist mit hellem Schweinsleder bezogen und mit Rollen und Stempeln reich verziert. Auch Schließen und Beschläge gehören zur Ausstattung des Einbandes. Beim Betrachten der Pergamentblätter fallen besonders die zahlreichen farbenprächtigen Wappen und Verzierungen auf, die den Text Seite für Seite schmücken. Besonders prächtig sind zwei ganzseitige Malereien. Sie zeigen zum einen die Eidesleistung eines Hofbeamten und

zum anderen einen knienden Ritter vor der heiligen Jungfrau mit Kind.

Nach der Erstellung eines Lagenprotokolls und einer Schadensanalyse erfolgte eine Trockenreinigung der Pergamentblätter. Mit Hilfe von Pergamentleim und Pergamentspänen wurden kleine Risse geschlossen. Größere Schäden konnten durch Annähen von unterlegtem neuem Pergament gefestigt werden. Eine frühere Restaurierung im Falz eines Doppelblattes (Verklebung mit Japanpapier) verursachte eine starke Wellenbildung im Pergament, die die Malerei gefährdete. Der Japanpapierstreifen konnte mit dem Skalpell entfernt werden. Um die Wellen zu beseitigen, wurde das Pergament zunächst im

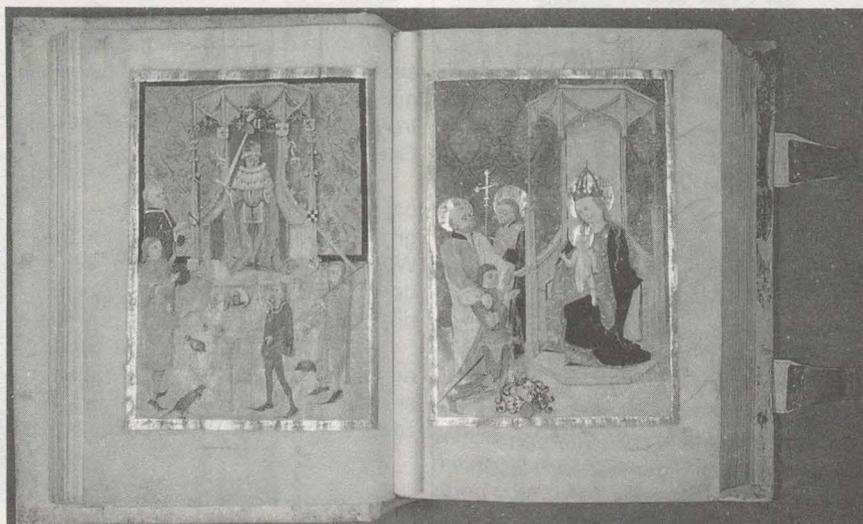


Abschließende Arbeiten an dem von Grund auf restaurierten Lehenbuch des Kurfürsten und Pfalzgrafen Friedrich I. von 1471.

Foto: Zentrale Restaurierungswerkstatt

GORE-TEX-Sandwich kontrolliert befeuchtet und anschließend auf dem Saugtisch geglättet. Um die gut erhaltene Buchmalerei gegen Abrieb bei der künftigen Nutzung zu schützen, wurde zwischen jedes Doppelblatt neurales „Silver-Safe“-Papier geheftet. Ein aus Japanpapier angefertigter Zickzackfalz, der die Lagen außen umschließt, verhinderte, daß die alten Pergamentblätter beim Hinterkleben mit Leim benetzt wurden. Diese Methode wird künftig ein besseres Aufschlagen des Buches erlauben. Durch die angewendeten konservatorischen Maßnahmen vergrößerte sich das Volumen des Buchblockes. Nach den noch sichtbaren Abdruckspuren im Lederrücken wurde ein der Entstehungszeit des Bandes entsprechendes Lederflechtkapital rekonstruiert.

Die noch gut erhaltenen Buchenholzdeckel konnten wieder verwendet werden. Der Bezug wurde aus neuem eingefärbtem Schweinsleder angefertigt, das alte Leder gereinigt und auf den neuen Einband übertragen. Um das Leder vor weiteren Umwelteinflüssen zu schützen, wurde es abschließend mit einer Lösung aus Rinderklauenöl und Lanolin in Testbenzin gefettet. Danach wurde das fehlende Schließenteil aus Messingblech nachgebildet und gemeinsam mit den erhaltenen Schließen und Beschlägen am Einband angebracht. Der originale Papierspiegel wurde angefasert, gefestigt und auf die Deckelinnenseite aufkaschiert ■ *Liedtke/Freiseis*



Ganzseitige Miniaturen im Lehenbuch des Kurfürsten und Pfalzgrafen Friedrich I. von 1471, Generallandesarchiv Karlsruhe; links Eidesleistung eines Hofbeamten vor dem Fürsten, rechts ein kniender Ritter vor der Madonna.

Foto: Zentrale Restaurierungswerkstatt, Tübingen

Der Beständeausgleich und seine Folgen

Eine großangelegte Verzeichnungsaktion des Generallandesarchivs Karlsruhe

Mit der Einlieferung der im Rahmen des Beständeausgleichs (Archivnachrichten Nr. 3 vom Oktober 1991) von Freiburg abgegebenen Akten, Karten und Pläne in das Generallandesarchiv Karlsruhe war diese für beide Staatsarchive so wichtige Aktion keineswegs abgeschlossen. Im Gegenteil: Nun galt es, die aus Freiburg eingekommenen Bestände in die Tektonik des Generallandesarchivs einzugliedern, sie mit den bereits im Hause verwahrten Haupt- und Teilbeständen zu vereinigen und sie dennoch so schnell wie möglich für die allgemeine Nutzung verfügbar zu halten. Dabei konnte sich die Arbeit der Nachbereitung nicht nur darauf beschränken, die „Freiburger“ Archivalien in das Karlsruher Signaturschema einzupassen und sie ohne archivfachliche Prüfung zu magazिनieren. In zahlreichen Ablieferungen südbadischer Behörden waren nämlich, wie Stichproben ergaben, die verschiedensten Provenienzen vertreten, die ihrerseits im Generallandesarchiv eigene Bestände bildeten. So befanden sich beispielsweise in den Ablieferungen der Forstdirektion Südbaden Unterlagen der Großherzoglichen Forst- und Domänen-direktion (Abt. 391) und der Forst- und Domänenabteilung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums (Abt. 237).

Eine konsequente Bearbeitung aller aus Freiburg eingekommenen Bestände war also vonnöten. Diese Bearbeitung umfaßte neben der Prüfung der Provenienzen vor allem eine Kurzverzeichnung in Form der im Generallandesarchiv Karlsruhe gebräuchlichen Karteikarten, da ein Großteil der Bestände lediglich durch ungenügende Ablieferungsverzeichnisse erschlossen war.

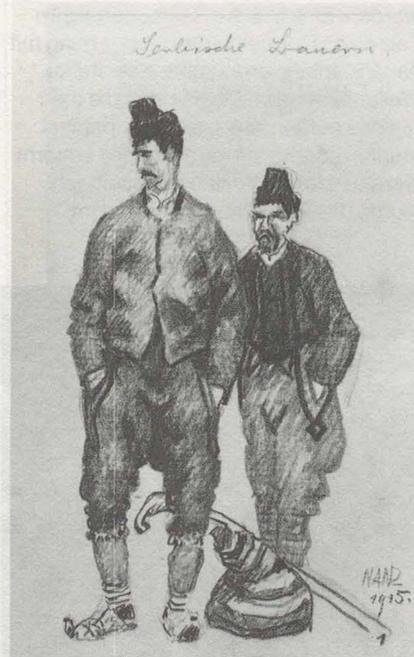
Planung, Steuerung und Durchführung der großangelegten Verzeichnungsaktion wurden dadurch sehr begünstigt, ja im Grunde erst ermöglicht, daß der Lesesaal wegen Umbaus drei Wochen geschlossen werden mußte. Die in das Generallandesarchiv dadurch vorübergehend eingekehrte Ruhe war Grundvoraussetzung für eine kontinuierliche Beschäftigung mit den Freiburger Zugängen.

Bis zu fünf Gruppen, besetzt mit je drei Mitarbeitern, gingen an die Aufgabe; mit beeindruckendem Erfolg, wie die Ergebnisse ausweisen: Die Ministerialbestände mit wenigen Ausnahmen im Bereich des Finanzministeriums, die Forst- und Domänendirektion, die Wasser- und Schifffahrtsdirektion sowie die umfangreichen Bestände der Bezirks- und Landratsämter Bühl und

Rastatt wurden archivisch erschlossen und in die Tektonik des Generallandesarchivs eingebunden; insgesamt 15231 Akteneinheiten in 261,3 Regalmetern.

Besondere Erwähnung verdient die Abteilung 425, Wasser- und Schifffahrtsdirektion, deren Unterlagen erstmalig einer provenienzgerechten Trennung unter Einbeziehung der zahlreichen Zugangsverzeichnisse unterzogen wurden. Als Abschluß der Überprüfung und fast kompletten Neuverzeichnung des Bestandes wird derzeit eine neue Klassifikation erstellt.

Allgemein erwiesen sich die Erfahrungen mit der Arbeit in der Gruppe als durchaus positiv. Durch die Einbeziehung und Beteiligung vor- und nachgelagerter Tätigkeitsfelder (Signierung, Verpackung, Schreibdienst) war eine deutlich höhere Motivation aller Beteiligten erkennbar. Die hier vorgestellten „nackten“ Zahlen sprechen für sich, geben allerdings nur unvollkommen die gemeinsam erzielten Arbeitsergebnisse und Erfahrungen wieder ■ *Hochstuhl*



Folkloristische Kreidezeichnung von 1915 in der Sammlung des Stuttgarter Kriegszeichners Eugen Nanz im Hauptstaatsarchiv Stuttgart.

Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Kriegsalltag im Bild

Hauptstaatsarchiv erwirbt Kriegszeichnungen von Eugen Nanz

Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart konnte aus Sondermitteln des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung die etwa 600 Kriegszeichnungen des Stuttgarter Malers und Innenarchitekten Eugen August Friedrich Nanz aus dem Ersten Weltkrieg für das Militärarchiv erwerben.

Nanz, geboren 1887, besuchte zunächst die Kunstgewerbeschule Stuttgart, trat 1909 in die neue Lehr- und Versuchswerkstätte Bernhard Pankoks, Abteilung Innenarchitektur, ein, studierte ab 1912 bei Christian Landenberger Malerei und war von 1913 bis 1921 Assistent bei Bernhard Pankok, unterbrochen durch die Teilnahme am Ersten Weltkrieg. Ab 1921 war er Professor an der Kunstakademie in Nürnberg. 1946, im Ruhestand, kehrte er nach Stuttgart zurück. Hier starb er 1958.

Als Teilnehmer des Ersten Weltkriegs zeichnete Nanz meist in offiziellem Auftrag – als Kriegszeichner des Königin-Olga-Grenadierregiments – Stellungen, vom Krieg verwüstete Landschaften und Orte, Soldatenporträts und Szenen aus dem Kriegsalltag. Die Arbeiten, überwiegend mit Bleistift, Feder, Fett- oder Farbstift oder als Gouache ausgeführt, sind kunsthandwerklich durchweg qualitativ, in einigen Fällen auch künstlerisch von Bedeutung, dokumentieren aber vor allem zeitbedingt und deshalb um so wirkungsvoller Alltag und Mentalität im Krieg und dessen Erlebnis durch den Betroffenen.

Dokumentarisch besonders wertvoll sind auch eine ganze Reihe von Zeichnungen und Plänen, die Nanz als Beauftragter des Regiments für Friedhöfe und Grabmäler anfertigte.

Einige Bilder wurden in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg in dem großen Werk von Otto von Moser, *Die Württemberger im Weltkrieg*, sowie in der Regimentsgeschichte des Grenadier-Regiments Königin Olga publiziert.

Alle Zeichnungen und Pläne sind durch ein kursorisches Verzeichnis erschlossen und nach den üblichen Nutzungsbestimmungen nutzbar ■ *Theil*

Niederlande

Teilbestand der Grafschaft Bergh im Staatsarchiv Sigmaringen

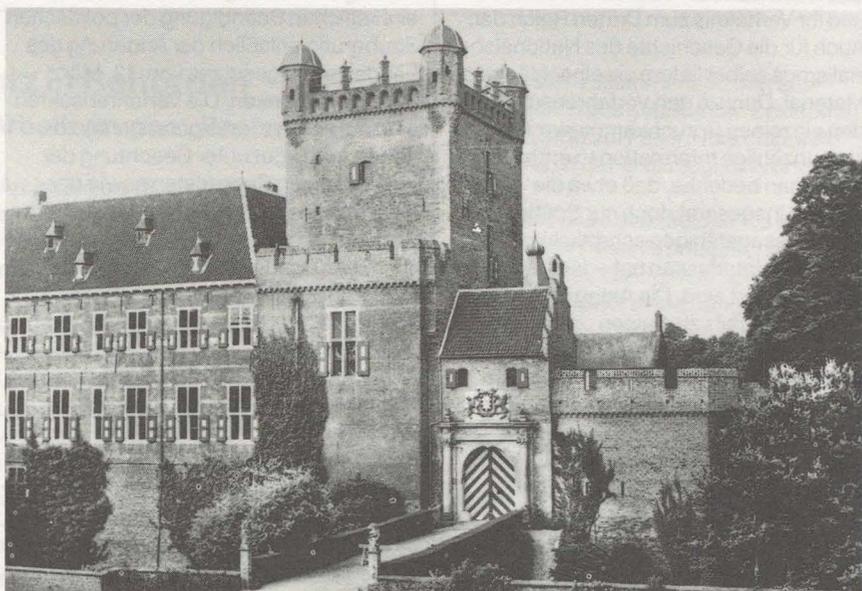
Die ehemalige Grafschaft Bergh in der Provinz Geldern mit der Freiherrlichkeit Boxmeer an der Maas und der Herrschaft Dixmuiden in Flandern gelangte nach dem Aussterben des Geschlechts der Grafen von Bergh 1712 über die Nebenlinie Hohenzollern-Bergh 1781 an die Hauptlinie Hohenzollern-Sigmaringen. Infolge dieses Besitzzuwachses des Hauses Hohenzollern-Sigmaringen kam auch Schriftgut der Grafschaft Bergh in das als Depositum 39 im Staatsarchiv Sigmaringen hinterlegte Fürstlich Hohenzollernsche Haus- und Domänenarchiv.

Der Teilbestand Grafschaft Bergh (DS 22) ist im Mischbestand „Auswärtige Besitzungen“ des Depositums enthalten. Er umfaßt eine Pergamenturkunde über die Zins- und Kuchelgefälle im Dorf Broemelen von 1481 sowie acht Aktenfaszikel Rechnungs- und Schuldenachen und Personalangelegenheiten der Grafschaft Bergh und ihrer Herrschaft aus der Zeit von 1667 bis 1800. Die Nutzung dieser Unterlagen, die 1882 durch ein Sammelrepertorium erschlossen worden sind, richtet sich nach der Benutzungsordnung für die Staatsarchive in Baden-Württemberg.

Der Teilbestand Grafschaft Bergh im Staatsarchiv Sigmaringen steht in einem noch heute in den Niederlanden erhaltenen größeren Entstehungs- und Über-

lieferungs Zusammenhang. 1930 wurden vom Fürstlichen Archiv in Sigmaringen Rechnungsunterlagen der Rentämter Boxmeer und Ochten von 1786 bis 1798 sowie ein Verzeichnis der Lehen, die Graf Albert von Bergh von den Herzögen von Geldern innehatte, mit Abschriften der

Lehenbriefe aus der Zeit von 1650 bis 1697 an das Archief van het Huis Bergh in 's Heerenberg ausgefolgt. In diesem Archiv in den Niederlanden wird auch die archivalische Hauptüberlieferung der Grafen von Bergh und ihrer Besitzungen verwahrt ■ *Becker*



Schloß 's Heerenberg in der niederländischen Provinz Geldern, Sitz des Archivs von Haus und Grafschaft Bergh.

Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Helvetica im Staatsarchiv Sigmaringen

In dem im Staatsarchiv Sigmaringen als Depositum 39 hinterlegten Fürstlich Hohenzollernschen Haus- und Domänenarchiv werden auch Herrschafts- und Gutsarchive verwahrt, die im Ausland entstanden sind. Von diesen bietet der Bestand Gut Weinburg (DS 23) die geschlossenste Dokumentation.

Das Gut Weinburg im Kanton St. Gallen geht auf den Hof unterm Stein zurück, der Lehen des Stifts St. Gallen gewesen war. Nach mehrfachem Besitzerwechsel wurde das Gut 1623 geteilt. Der westliche Teil kam schließlich in den Besitz der Familie Kunkler aus St. Gallen, die 1718 ein Fideikommiß darauf errichtete.

Der östliche Teil wurde 1685 vom Schaffneramt (Stadtverwaltung) von St. Gallen erworben, das diesen seinerseits von 1686 bis 1772 der Landschreiberei der Grafschaft Rheintal als Sitz überließ. Danach gelangte dieser Guts-

teil, für den damals die Bezeichnung Weinburg aufkam, in die Hände verschiedener Besitzer, bis er 1817 vom Haus Hohenzollern-Sigmaringen erworben wurde. Nach dem Ankauf auch des westlichen Teils 1845 wurde die Weinburg in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bevorzugter Ferienaufenthalt des fürstlichen Hauses und beliebter Treffpunkt des europäischen Hochadels.

Als Bestandteil der Weinburg gingen auch die Gutsarchive in den Besitz von Hohenzollern-Sigmaringen über. Sie wurden zusammen dem Mischbestand „Auswärtige Besitzungen“ des Fürstlichen Archivs in Sigmaringen einverleibt und 1882 durch ein Sammelrepertorium erschlossen. Der Bestand umfaßt rund 140 Archivalieneinheiten aus der Zeit von 1414 bis 1812, darunter ca. 120 Urkunden.

Der Kern der Überlieferung besteht aus Lehenbriefen und Lehenreversen

sowie aus Kaufbriefen der verschiedenen Gutsbesitzer, insbesondere des Stifts St. Gallen, derer von Westerstetten, von Sürgenstein zu Krauchenwies und Zollikofer sowie von Angehörigen der St. Galler Bürger- und Patriziergeschlechter Kobler, Zili, Schowinger, Spindler und Kunkler. Wichtig für die Besitzgeschichte des Guts sind ferner Urkunden über Liegenschaftsgeschäfte und gerichtliche Vergleiche sowie Marken- und Güterbeschreibungen. Besonders zu erwähnen sind auch die sieben Lehenverträge zwischen dem Schaffneramt St. Gallen und verschiedenen Landschreibern der Grafschaft Rheintal.

Die Unterlagen sind vor allem für die Geschichte der Stadt und des Kantons St. Gallen von Bedeutung. Sie können im Rahmen der üblichen Nutzungsbestimmungen im Staatsarchiv Sigmaringen eingesehen werden ■ *Becker*

Persilscheine und Mitläufer seine Folgen

EDV-gestützte Erschließung der Spruchkammerakten im Staatsarchiv Ludwigsburg

Die sogenannte Entnazifizierung hat wesentlich die deutsche Nachkriegsgeschichte geprägt. Die Unterlagen der Spruchkammern, die in der Folge des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 eingerichtet wurden, stellen zweifellos eine zentrale Quelle für diese Zeit und ihr Verhältnis zum Dritten Reich dar. Auch für die Geschichte des Nationalsozialismus selbst liefern sie einschlägiges Material. Denn in den Verfahrensakten zu den einzelnen Spruchkammerverfahren sind unzählige Informationen enthalten, die – man bedenke, daß etwa die NSDAP insgesamt doch nur Splitter einer aussagefähigen schriftlichen Überlieferung hinterlassen hat – lediglich hier dokumentiert sind. Die Akten enthalten nicht nur Details zu einigen prominenten Betroffenen, sie lassen sich auch für vergleichende Studien zum Verhalten einzelner Bevölkerungsteile und Berufsgruppen in der NS-Zeit heranziehen. Natürlich ist auch lokales Geschehen in den Spruchkammerakten – gerade hierzu fehlen ja oft die Quellen – verewigt, sind örtliche Strukturen der nationalsozialistischen Herrschaft und Gesellschaft aus ihnen rekonstruierbar. Und selbstredend liefern die Unterlagen auch demjenigen Informationen, der über die NSDAP und ihre Organisationen forscht.

Die Verfahrensakten der Spruchkammern, die für Nordwürttemberg alleine ca. 1000 Regalmeter umfassen, sind als wichtige historische Quellen schon bald nach Abschluß der Entnazifizierung von den Staatsarchiven der einzelnen Regierungsbezirke des Landes übernommen worden, damit sie der

Nachwelt erhalten bleiben. Einsehbar für die Forschung sind sie freilich erst seit kurzem, da das Gesetz zur einheitlichen Beendigung der politischen Säuberung vom 13. Juli 1953 entsprechende Nutzungen nicht vorsah. Die Freigabe für wissenschaftliche Forschungsvorhaben ist der Novellierung des Gesetzes zur einheitlichen Beendigung der politischen Säuberung anläßlich der Änderung des Landesarchivgesetzes vom 12. März 1990 zu verdanken. Die Verfahrensakten sind nun wie anderes personenbezogenes Archivgut unter Beachtung der einschlägigen Sperrfristen sowie der Bestimmungen zum Schutz der Persönlichkeitsrechte nutzbar.

Der Zugriff war bisher nur über alphabetische Personenkarteien der einzelnen Spruchkammern möglich, die bereits bei den Spruchkammern selbst entstanden waren. Um die Akten darüber hinaus für die vielfältigen Zwecke der Archivgutnutzung zu erschließen, werden sie zur Zeit mit Hilfe einer speziellen Erfassungsmaske, die die Landesarchivverwaltung auf der Grundlage ihrer EDV-Programme entwickelt hat, intensiver verzeichnet.

Das Formular sieht neben Feldern für die persönlichen Angaben zu den Betroffenen auch Eintragungen zum Verfahrensergebnis vor (Einstufung als Hauptschuldiger, Mitläufer usw.; ggf. Amnestierung). In enger Anlehnung an den „Meldebogen“, der seinerzeit Ausgangspunkt eines jeden Spruchkammerverfahrens war, werden ferner alle Mitgliedschaften in NS- und sonstigen Organisationen nebst etwaigen Funktionen und Ämtern erfaßt. Damit wird die Verzeichnung dem Entstehungszweck

Kriegsalltag ebätsbeim

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

der Akten gerecht. Denn bekanntlich spielten die „Mitgliedschaften“ in den Spruchkammerverfahren für die „Einstufung der Betroffenen“ als „formale Belastung“ eine zentrale Rolle. Gleichermaßen werden die Unterlagen aber auch so für einen gezielten Zugriff auf einzelne NS-Organisationen und Führungsebenen innerhalb der Parteihierarchie aufbereitet. In weiteren Feldern können besondere Dokumentationswerte vermerkt werden. Dabei sind vor allem Unterlagen aus der NS-Zeit wie Redemanuskripte oder Fotografien, die den Akten beiliegen, oder auch die sogenannten Persilscheine festzuhalten – Leumunds- und Entlastungszeugnisse, die insbesondere Personen der Zeitgeschichte für Betroffene ausgestellt haben. Die Datensätze werden in archivischen Findbüchern ausgedruckt und jeweils durch Personen-, Orts- und Sachindices erschlossen. Die Dateien zu den einzelnen Spruchkammerbeständen sollen später in eine beständeübergreifende Datenbank eingehen, damit man über Retrievalprogramme auch on line am Gerät recherchieren kann.

Begonnen wurde das Verzeichnungsprojekt mit den Verfahrensakten der Spruchkammern der Interniertenlager Ludwigsburg. Hier finden sich vor allem Unterlagen zu den Inhabern der höheren Parteiämter, die in den Lagern interniert waren. Das erste Findbuch ist fertiggestellt. Es erschließt 1802 Verfahrensakten von Internierten des Lagers 72 in der Ludwigsburger Krabbenloch-Kaserne. Als nächstes stehen die Akten des Interniertenlagers 74 (Ludwigsburg-Oßweil) und der sog. Heimatspruchkammern Aalen und Ellwangen auf dem Programm ■ *Kretzschmar*

Urfehden

Urkunden des Hauptstaatsarchivs in regionalen Regestenwerken

Einer der großen Urkundenbestände des Hauptstaatsarchivs – er umfaßt mehr als 7700 Urfehden aus dem 15. und 16. Jahrhundert – wurde in einem Schwerpunktprogramm der letzten Jahrzehnte neu erschlossen. 12 der insgesamt 13 maschinengeschriebenen Findbücher stehen den Nutzern zur Verfügung, der letzte ist in Vorbereitung.

Urfehden sind Dokumente der Strafgerichtsbarkeit; sie geben sehr konkrete Einblicke in die Verhaltensweisen und die Sozialgeschichte der städtischen und ländlichen Bevölkerung an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Auf diese

ergiebige Quellengruppe aufmerksam geworden, entschloß sich der Arbeitskreis Stadtgeschichte bei der Volkshochschule Metzingen-Ermstal, die 620 Urfehden des ehemaligen Amtes Urach als Regesten in einem Buch zu veröffentlichen. Bei einer Jubiläumsfeier in Metzingen wurde der von Christine Bührlen-Grabinger bearbeitete Band der Bevölkerung vorgestellt – worüber die Presse ausführlich berichtete. Inzwischen plant auch die Stadt Vaihingen an der Enz, die Urfehden des Hauptstaatsarchivs für ihren Bereich in einer eigenen Schrift herauszugeben ■ *Maurer*



ARCHIV NACHRICHTEN.

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 7000 Stuttgart 1, Telefon (07 11) 212-52 76, Telefax (07 11) 212-52 83.

Redaktion: Dr. Hermann Bannasch, Luise Pfeifle.

Redaktion der Quellenbeilage: Dr. Gerhard Taddey.

Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart

Das Heft erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet.